

Stefan Ederer

Hohes Tempo des Aufschwungs verringert sich

Prognose für 2011 und 2012

Der Konjunkturaufschwung hält in Österreich an. Aufgrund des kräftigen Wachstums der Weltwirtschaft nehmen die Exporte weiter zu. Auch die Ausrüstungsinvestitionen dürften im Prognosezeitraum merklich gesteigert werden. Die kurzfristigen Konjunkturindikatoren lassen jedoch eine Abschwächung im weiteren Jahresverlauf erwarten. Die Expansion der Weltwirtschaft wird durch den Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise, die restriktivere Geldpolitik in einigen Schwellenländern sowie die anhaltende Belastung der privaten Haushalte in den USA gedämpft. Die Krise im Euro-Raum trägt zur Unsicherheit der Verbraucher und Unternehmen bei. Für 2011 erwartet das WIFO einen Anstieg des BIP um 3,0%; 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 1,8% betragen. Die internationalen Risiken für die Konjunktur haben in den vergangenen Monaten zugenommen.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 29. Juni 2011. • E-Mail-Adresse: Stefan.Ederer@wifo.ac.at

Der Aufschwung der Weltwirtschaft setzte sich im I. Quartal 2011 fort, der Welthandel und die weltweite Industrieproduktion wuchsen kräftig. Neuerlich kamen die Wachstumsimpulse aus den Schwellenländern in Asien, Lateinamerika und Ostmitteleuropa. Mittlerweile dürfte sich die Konjunktur jedoch etwas abschwächen. In allen Regionen deutet sich eine merkliche Wachstumsverlangsamung im weiteren Jahresverlauf an. Hier machen sich insbesondere der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise und die straffere Geldpolitik in einigen Schwellenländern bemerkbar. Die Weltwirtschaft dürfte im Prognosezeitraum dennoch deutlich expandieren. Insbesondere in Asien, Lateinamerika und Ostmitteleuropa bleibt die Wachstumsdynamik hoch.

In den USA wird die gesamtwirtschaftliche Produktion im Prognosezeitraum langsamer steigen als zuletzt prognostiziert. Grund dafür sind eine unerwartet schwache Entwicklung im I. Quartal, die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, die Belastung der privaten Haushalte durch die hohe Verschuldung und eine nach wie vor negative Entwicklung auf dem Immobilienmarkt sowie eine restriktivere Ausrichtung der Geld- und Fiskalpolitik.

Im Euro-Raum insgesamt ist das Wachstum gedämpft, die Divergenz zwischen einer Gruppe kräftig expandierender exportorientierter Volkswirtschaften – vor allem Deutschland – und den krisengeschüttelten Ländern in Südeuropa sowie Irland bleibt bestehen. Großbritanniens Wirtschaft dürfte im Prognosezeitraum nur mäßig expandieren. In den skandinavischen Ländern und in Ostmitteleuropa sind die Wachstumsaussichten hingegen sehr positiv.

Die internationalen Konjunkturrisiken nehmen zu. Insbesondere der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise, die Folgen des Erdbebens in Japan, das politische Taktieren um die Anhebung der Schuldengrenze in den USA sowie die Euro-Krise könnten den weltweiten Konjunkturaufschwung zusätzlich schwächen.

In Österreich hielt der Aufschwung Anfang 2011 an. Das kräftige Wachstum in Deutschland brachte eine neuerliche starke Ausweitung der Exporte mit sich. Auch die Ausrüstungsinvestitionen nahmen weiter zu. Im Gleichklang mit dem internationalen Umfeld zeichnet sich jedoch laut WIFO-Konjunkturtest auch in Österreich eine Verlangsamung der Expansion ab. 2011 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion

dennoch um 3,0% expandieren. Für 2012 rechnet das WIFO mit einem Wirtschaftswachstum von 1,8%.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2007	2008	2009	2010	2011	2012
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8
Nominell		+ 5,9	+ 4,1	- 3,1	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,9
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real							
Handel, real		+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5
Private Konsumausgaben, real		+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,1
Private Konsumausgaben, real		+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Bruttoanlageinvestitionen, real							
Ausrüstungen		+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 1,0	+ 3,8	+ 2,2
Bauten		+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	+ 2,1	+ 8,0	+ 3,5
Bauten		+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	± 0,0	+ 1,0
Warenexporte ²⁾							
Real		+ 9,0	+ 0,3	- 18,7	+ 12,8	+ 10,0	+ 7,6
Nominell		+ 10,5	+ 2,5	- 20,2	+ 16,5	+ 14,2	+ 8,7
Warenimporte ²⁾							
Real		+ 7,6	+ 0,2	- 15,1	+ 11,1	+ 8,5	+ 6,9
Nominell		+ 9,6	+ 4,7	- 18,4	+ 16,3	+ 13,6	+ 8,3
Leistungsbilanzsaldo							
	Mrd. €	+ 9,62	+ 13,76	+ 8,53	+ 7,76	+ 9,57	+ 10,75
	in % des BIP	+ 3,5	+ 4,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,5
Sekundärmarktrendite ³⁾							
	in %	4,3	4,4	3,9	3,2	3,6	3,8
Verbraucherpreise							
		+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,6
Arbeitslosenquote							
	In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾	4,4	3,8	4,8	4,4	4,2	4,2
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,2	5,9	7,2	6,9	6,6	6,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾							
		+ 2,1	+ 1,7	- 1,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)							
	in % des BIP	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6	- 3,1	- 2,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener; Bruch 2007/08 durch Umstellung in der Beschäftigtenstatistik.

Die gute Konjunktur geht 2011 mit einer deutlichen Ausweitung der Beschäftigung und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit auf Jahresbasis einher. Der Beschäftigungsaufbau verringert sich in weiterer Folge jedoch und kann den Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nicht mehr wettmachen. Die Arbeitslosigkeit wird daher 2012 nicht mehr sinken. Die Arbeitslosenquote stabilisiert sich bei 6,6% nach österreichischer Berechnungsmethode der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. bei 4,2% der Erwerbspersonen laut Eurostat-Definition.

Die Verbraucherpreise erhöhen sich 2011 aufgrund des Anstiegs der Rohstoff- und Energiepreise erheblich (+3,2%). Davon sind etwa 0,4 Prozentpunkte auf die Anhebung indirekter Steuern im Zuge der Budgetkonsolidierung zurückzuführen. 2012 fallen beide Effekte schwächer aus, zugleich dürften die Löhne stärker steigen. Die Inflationsrate wird 2,6% betragen.

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte verbessert sich im Prognosezeitraum weiter. Hohe Steuereinnahmen dank der guten Konjunktur und die Konsolidierungsmaßnahmen senken das Defizit auf 3,1% (2011) bzw. 2,9% (2012) des BIP.

Aufschwung der Weltwirtschaft schwächt sich ab

Der weltweite Konjunkturaufschwung hielt Anfang 2011 an; im I. Quartal expandierte der Welthandel laut Centraal Planbureau (CPB) mit +2,6% gegenüber dem Vorquartal kräftiger als in den sechs Monaten zuvor, die Industrieproduktion stieg um 2%. Insbesondere in den Schwellenländern in Asien, Lateinamerika und Ostmitteleuropa wuchs die Wirtschaft deutlich und bildete einmal mehr die Wachstumslokomotive der Weltwirtschaft.

Mittlerweile dürfte die Weltkonjunktur jedoch etwas nachlassen. Der Welthandel zeigte im April erste Zeichen einer Abschwächung. Diese betraf nicht nur die Industrieländer, sondern vor allem auch die Schwellenländer in Asien und Lateinamerika. Zum Teil dürfte dies eine Folge des Produktionseinbruchs in Japan sein, der insbesondere die innerasiatische Wertschöpfungskette beeinträchtigte. Allerdings dürften

auch die Maßnahmen gegen die Überhitzung der Konjunktur in Asien und Lateinamerika erste Auswirkungen zeigen.

Die weltweite Expansion dürfte sich fortsetzen, aber an Schwung verlieren. In China fiel das BIP-Wachstum mit einer Jahresrate von 9,7% im I. Quartal nur geringfügig schwächer aus als im Quartal zuvor. Allerdings dämpft der Anstieg der Nahrungsmittelpreise den Konsum und erhöht den Verbraucherpreisauftrieb. Die Inflationsrate stieg deutlich und lag im Mai bei 5,5%. Die chinesische Zentralbank hob vor diesem Hintergrund die Zins- und Mindestreservesätze kontinuierlich an, um das Kreditwachstum zu drosseln. Die Expansion der chinesischen Wirtschaft wird sich daher etwas verlangsamen. Das BIP wird 2011 um 9,5% und 2012 um 8,5% zunehmen.

Die Weltwirtschaft wächst nach wie vor kräftig, getragen von der robusten Konjunktur in den Schwellenländern in Asien und Lateinamerika. Für den weiteren Verlauf zeichnet sich jedoch eine Abschwächung ab. Die geldpolitischen Maßnahmen gegen die Überhitzung der Konjunktur in den Schwellenländern, die gedämpften Aussichten der privaten Haushalte in den USA und die Euro-Krise sind die wichtigsten Belastungsfaktoren für die Weltwirtschaft.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,4	+ 2,9	- 0,6	+ 4,9	+ 4,1	+ 4,2
USA	+ 1,9	± 0,0	- 2,6	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,5
Japan	+ 2,4	- 1,2	- 6,3	+ 4,0	+ 0,5	+ 2,5
EU 27	+ 3,0	+ 0,5	- 4,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8
Euro-Raum (17 Länder ¹⁾)	+ 2,9	+ 0,4	- 4,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5
Deutschland	+ 2,7	+ 1,0	- 4,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 1,8
Neue EU-Länder ²⁾)	+ 5,9	+ 4,1	- 3,2	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,5
China	+14,2	+ 9,6	+ 9,2	+10,3	+ 9,5	+ 8,5
Welthandel, real	+ 7,0	+ 2,5	-12,8	+15,4	+ 8,5	+ 7,5
Marktwachstum Österreichs ³⁾)	+ 7,5	+ 2,9	-11,5	+11,5	+ 9,5	+ 7,0
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾)</i>						
Ohne Rohöl	+12,4	+31,7	-34,4	+29,0	+35	+ 1
Ohne Rohöl	+17,8	+18,3	-28,0	+31,5	+25	+ 5
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	72,5	97,0	61,5	79,5	110	110
Wechselkurs ⁵⁾) \$ je Euro	1,371	1,471	1,393	1,327	1,45	1,40

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Euro-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitt.

In Japan leidet die Wirtschaft weiterhin unter den Folgen des Erdbebens im März 2011. Schon vor der Naturkatastrophe waren jedoch Anzeichen einer Abschwächung zu beobachten: Das BIP ging im I. Quartal 2011 zum zweiten Mal in Folge zurück. Im März brach die Industrieproduktion aufgrund von Stromausfällen und Unterbrechung der Lieferketten um 15% gegenüber dem Vormonat ein. Im April waren hingegen erste Hinweise auf eine Erholung zu verzeichnen. Im Sommer ist mit Beeinträchtigungen durch weitere Stromausfälle zu rechnen, im 2. Halbjahr dürfte der einsetzende Wiederaufbau jedoch deutlich expansiv wirken.

In den USA wuchs die Wirtschaft im I. Quartal um 0,5% (IV. Quartal +0,8%). In erster Linie trugen dazu die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die Ausrüstungsinvestitionen, der Lageraufbau und der Export bei. Allerdings stieg die Importnachfrage ebenso stark. Die Indikatoren für Produktion und Auftragseingänge deuten auf eine Fortsetzung der Expansion hin, der Aufschwung wird sich jedoch merklich verlangsamen. Weiterhin ist die Stimmung der Konsumenten angespannt. Die Arbeitslosigkeit verfestigt sich zunehmend, die private Verschuldung ist hoch, und auf dem Immobilienmarkt herrscht ein anhaltend hohes Überangebot, das zuletzt einen neuerlichen Rückgang der Hauspreise bewirkte. In den kommenden Monaten wird auch die Fiskalpolitik zunehmend restriktiver ausgerichtet sein. Die Zentralbank kündigte an, kein weiteres Programm zum Ankauf von Krediten und Anleihen (quantitative easing) durchzuführen, sie wird jedoch ihre Bilanzsumme konstant halten und so den Spielraum für den Ankauf von Anleihen wahren. 2011 und 2012 dürfte das BIP-Wachstum in den USA 2,4% bzw. 2,5% betragen.

In der EU verläuft die Konjunktur weiter uneinheitlich. In Deutschland und einigen Ländern, deren Wirtschaft eng mit der Deutschlands vernetzt ist (Frankreich, Niederlande, Österreich, Tschechien, Slowakei), in Ostmitteleuropa und Skandinavien ex-

Konjunktur im Euro-Raum weiterhin belastet

pandiierte das BIP auch im I. Quartal 2011 kräftig. In Italien und Spanien stagnierte es hingegen neuerlich. Portugal verharrt in der Rezession. In Griechenland nahm die Wirtschaftsleistung im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal wieder zu, sie lag jedoch um 5% unter jener des Vorjahres. Auch in Irland expandierte die gesamtwirtschaftliche Produktion im I. Quartal wieder, befand sich aber auf etwa demselben Niveau wie vor einem Jahr. In Großbritannien stagnierte das BIP in den vergangenen sechs Monaten ebenfalls. Diese Entwicklung drückt das Wachstum im Euro-Raum und in der EU insgesamt. Im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,8% (IV. Quartal 2010 +0,3%).

Der Arbeitsmarkt erholt sich dadurch bislang kaum. Im April lag die Arbeitslosenquote im Euro-Raum mit nahezu 10% nur geringfügig unter ihrem Höchststand während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Insbesondere in Griechenland, Irland, Portugal und Spanien sowie in den baltischen Ländern war sie dramatisch hoch und blieb unverändert bzw. stieg weiter. Dies belastet vor allem das Verbrauchervertrauen und die Konsumausgaben der privaten Haushalte.

Die Aussichten für den Euro-Raum und die EU insgesamt bleiben heterogen. In Deutschland entwickelte sich die Industrieproduktion im I. Quartal günstig, in Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Portugal und Spanien ist hingegen kein Aufwärtstrend zu verzeichnen. Das Verbrauchervertrauen stagniert nahezu überall. Insgesamt deuten die Konjunkturindikatoren auch im Euro-Raum auf eine Verlangsamung im weiteren Verlauf hin. 2011 rechnet das WIFO mit einer Zunahme des BIP um 1,8%, 2012 dürfte das Wachstum 1,5% betragen. Auch in Deutschland dürfte sich die Konjunktur etwas abschwächen. Die Dämpfung des Wachstums der Weltwirtschaft trifft in erster Linie den Exportsektor, der bisher der Wachstumsmotor war. Die deutsche Wirtschaft wird jedoch anhaltend von der Ausfuhr in die sehr expansiven Schwellenländer profitieren. 2011 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion um 3,4% expandieren; für 2012 wird ein Wachstum von 1,8% erwartet.

In Skandinavien und den neuen EU-Ländern in Ostmitteleuropa dürfte das Wachstum auch im Prognosezeitraum kräftig ausfallen. In Großbritannien hingegen dämpfen die geplanten Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand die Erwartungen. Insgesamt wird die Wirtschaft in der EU insgesamt in beiden Jahren etwas stärker wachsen als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Internationale Risiken nehmen zu

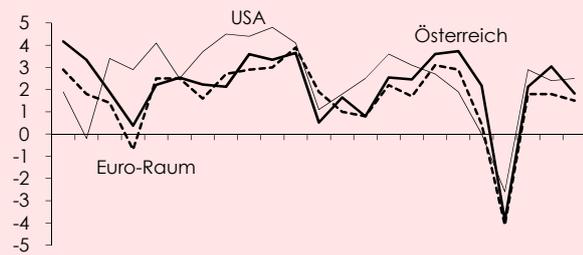
Die Risiken für eine Fortsetzung des weltwirtschaftlichen Aufschwungs sind beträchtlich und haben sich in den letzten Monaten weiter verschärft:

- Die Rohstoff- und Energiepreise stabilisierten sich zuletzt, sie sind jedoch nach dem starken Anstieg in der ersten Jahreshälfte anhaltend hoch. Diese Entwicklung schlug sich bereits weltweit in einer Erhöhung der Verbraucherpreise nieder und belastet die Konsumnachfrage. In der vorliegenden Prognose wird von einer Stabilisierung der Rohstoff- und Energiepreise ausgegangen. Sollten sie weiter steigen, dann dürfte sich die Expansion der privaten Konsumausgaben insbesondere in den Schwellenländern deutlich verlangsamen. Außerdem könnten sich die Zentralbanken vieler Länder gezwungen sehen, den Leitzinssatz zu erhöhen; das würde den weltweiten Aufschwung erheblich dämpfen.
- In den USA hält das politische Taktieren um eine Anhebung der laufenden Schuldengrenze an und könnte im Sommer 2011 in der Zahlungsunfähigkeit des Bundeshaushaltes gipfeln. Ausmaß und Art der Budgetkonsolidierung sind nach wie vor unsicher. Auch eine Herabstufung der Bonität von Staatsanleihen der USA wurde in den Raum gestellt. Eine solche Entwicklung würde das Finanz- und Bankensystem in den USA, das durch die anhaltend hohe Verschuldung der privaten Haushalte und die negative Entwicklung auf dem Immobilienmarkt nach wie vor belastet ist, zusätzlich destabilisieren. Sie könnte jedoch auch im internationalen Finanzsystem starke Schockwellen auslösen.
- In Japan sind insbesondere im Sommer 2011 weitere Stromausfälle zu erwarten. Dies könnte neue Produktionseinbußen und Unterbrechungen der Lieferketten zur Folge haben und so den internationalen Handel beeinträchtigen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

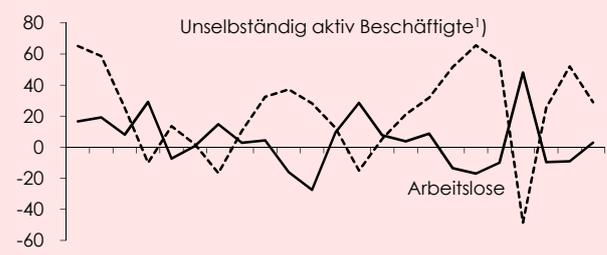
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



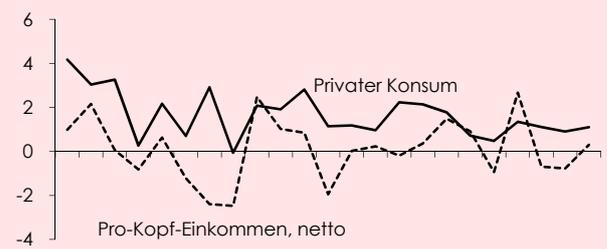
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



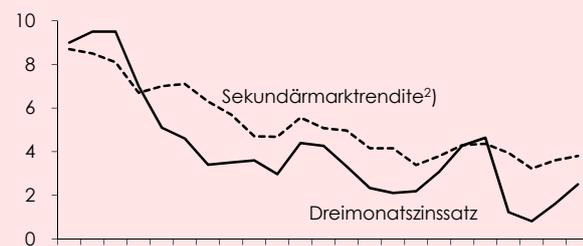
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



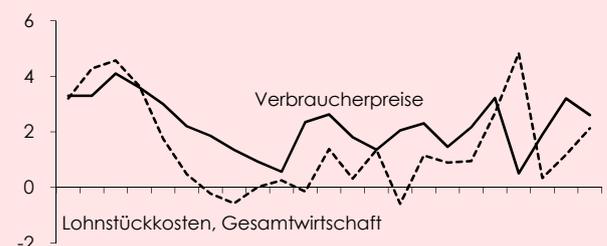
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



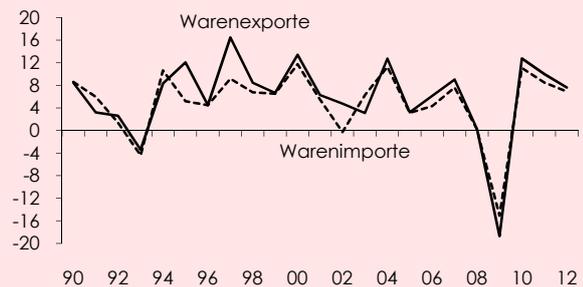
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



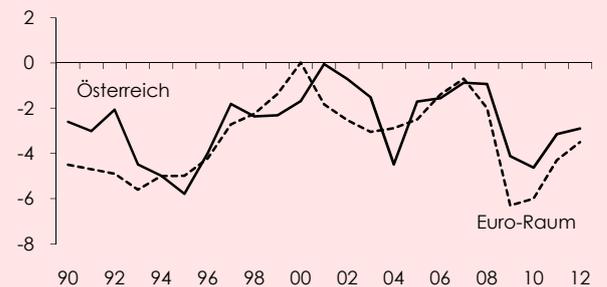
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

- Im Euro-Raum nimmt die Unsicherheit aufgrund der Krise in Griechenland zu. Die EU-Länder machen eine Auszahlung weiterer Kredittranchen und die Gewährung eines zweiten Hilfspakets von der Umsetzung von zusätzlichen Sparmaßnahmen abhängig. Im griechischen Parlament und in der Bevölkerung wächst der Widerstand gegen die Sparzwänge. Ein Staatsbankrott könnte andere Länder in die Krise hineinziehen und würde das Finanz- und Bankensystem im Euro-Raum stark

belasten. Die zunehmende Unsicherheit könnte einen Rückgang der Konsum- und Investitionsnachfrage bewirken und den Konjunkturaufschwung beenden.

- Eine Herabstufung der Bonität weiterer Länder im Euro-Raum durch die Rating-agenturen steht ebenfalls im Raum. Das könnte in den betroffenen Ländern zusätzliche Sparmaßnahmen erfordern, die die Nachfrage belasten und so eine neuerliche Wirtschaftskrise auslösen. Die Folge könnte eine ähnliche Situation wie in Griechenland sein. Eine Unterstützung größerer Länder wie Spanien oder Italien durch Hilfskredite könnte die politische und fiskalische Belastbarkeit der anderen EU-Länder übersteigen und den Zusammenhalt der Währungsunion gefährden.
- Die Prognose geht von einer Anhebung des Leitzinssatzes durch die Europäische Zentralbank auf 2,5% bis Mitte 2012 aus. Dies könnte insbesondere in den krisengeschüttelten südeuropäischen Ländern die Konjunktur zusätzlich verschlechtern. Ein Nachlassen der Rohstoff- und Energieverteuerung sowie die anhaltend schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt könnte eine Verlangsamung der Inflation und damit einen deutlichen Anstieg der Realzinssätze bewirken, der die hoch verschuldeten privaten Haushalte belasten und die Investitionsbereitschaft von Unternehmen dämpfen würde.

Österreichs Wirtschaft expandiert im Sog der Weltkonjunktur

Die österreichische Wirtschaft expandiert im Gefolge des weltweiten Konjunkturaufschwungs kräftig. Die kurzfristigen Konjunkturindikatoren deuten jedoch auf eine Verlangsamung im weiteren Jahresverlauf hin. 2011 dürfte die Wirtschaft um 3,0% wachsen, 2012 um 1,8%.

In Österreich expandierte die Wirtschaft in den vergangenen 12 Monaten kräftig. Im I. Quartal 2011 nahm das BIP gegenüber dem Vorquartal neuerlich um 0,9% zu (IV. Quartal 2010 +1,0%). Das Wachstum wurde vom Export und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Die Investitionskonjunktur ist somit weiterhin kräftig, was eine Voraussetzung für die Entwicklung eines selbsttragenden Aufschwungs ist. Vom starken Wachstum profitierte bislang vor allem die Sachgütererzeugung.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,94	3,94	3,94	3,94	- 4,3	+ 0,1	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	45,85	49,01	53,18	55,57	-14,0	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5
Energie- und Wasserversorgung	5,28	5,24	5,61	5,72	+ 5,8	- 0,7	+ 7,0	+ 2,0
Bauwesen	15,04	14,07	14,07	14,21	- 5,4	- 6,5	± 0,0	+ 1,0
Handel ²⁾	29,34	30,18	30,55	30,88	- 1,4	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	10,69	10,49	10,60	10,79	- 2,5	- 1,9	+ 1,0	+ 1,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,07	14,17	15,17	15,39	- 9,1	+ 0,7	+ 7,0	+ 1,5
Kreditinstitute und Versicherungen	15,05	16,64	17,31	18,00	+ 5,8	+10,5	+ 4,0	+ 4,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	43,92	44,88	46,00	46,69	- 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	13,39	13,58	13,71	13,71	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,0	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen	35,37	35,97	36,33	36,69	- 0,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	232,20	237,72	245,66	250,56	- 4,3	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	257,07	262,53	270,52	275,46	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Auch in Österreich deuten die kurzfristigen Konjunkturindikatoren von April bis Juni auf eine Verlangsamung der Expansion hin. Im Gleichschritt mit dem internationalen Umfeld dürfte sich die Exportsteigerung abschwächen. Die etwas vorsichtigeren Einschätzungen der Unternehmen dämpfen die Investitionsbereitschaft. Das Wachstum bleibt im Prognosezeitraum von Exporten und Ausrüstungsinvestitionen bestimmt, während die Konsumausgaben der privaten Haushalte weiter nur mäßig zunehmen. Der unerwartete Anstieg der Inflation drückt die reale Einkommensentwicklung. Dementsprechend entwickelt sich die Wertschöpfung im Handel neuerlich verhal-

ten. Die Bauwirtschaft dürfte sich im Prognosezeitraum etwas erholen. Die Aussichten für den Tourismus sind hingegen gedämpft. Obwohl sich das Expansionstempo im weiteren Verlauf verringert, ergibt sich für 2011 mit +3,0% ein kräftiges Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion gegenüber dem Vorjahr. 2012 dürfte das BIP um 1,8% zunehmen.

Die starke Expansion im Jahr 2011 ermöglicht eine merkliche Ausweitung der Beschäftigung, die Arbeitslosenquote dürfte zurückgehen. Allerdings wird sich der Arbeitsmarkt wegen der Abschwächung des Wachstums 2012 nicht weiter erholen. Die Arbeitslosenquote wird sich aufgrund des verlangsamten Beschäftigungsaufbaus merklich über dem Vorkrisenniveau stabilisieren.

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte verbessert sich wegen der starken Steigerung der Einnahmen erheblich. Schon 2012 dürfte das Defizit wieder unter der Maastricht-Grenze von 3% des BIP liegen. Der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise treibt die Inflation neuerlich nach oben. 2011 werden die Verbraucherpreise um 3,2% steigen, 2012 geht die Inflation auf 2,6% zurück.

Die lebhaft Expansion des österreichischen Außenhandels hält an. Im I. Quartal stieg die Warenausfuhr gegenüber dem Vorquartal real um 2,5% und erhielt damit nach +1,8% im IV. Quartal sogar neuerlichen Schwung.

Die österreichischen Exporteure profitierten 2010 vor allem vom kräftigen Aufschwung in den asiatischen Schwellenländern durch eine Ausweitung der direkten Lieferungen aus Österreich, aber insbesondere indirekt über Zulieferbeziehungen zur weltmarktorientierten deutschen Wirtschaft. Hohe Wachstumsbeiträge lieferte auch der Schwarzmeerraum, getragen durch die Exporte in die Türkei. Die Exporte in die neuen EU-Länder und die anderen Länder Ostmitteleuropas entwickelten sich dagegen verhalten. Schon seit dem III. Quartal 2010 verlagert sich aber die Dynamik der Exporte wieder auf die neuen EU-Länder in Ostmitteleuropa.

Auch die österreichischen Importe expandierten im IV. Quartal 2010 und im I. Quartal 2011 kräftig (real gegenüber dem Vorquartal etwa +1¾%). Die Entwicklung verstärkte sich somit bisher nicht; allerdings lässt die lebhaft Investitionskonjunktur eine Erhöhung der Importdynamik im weiteren Jahresverlauf erwarten.

Exporte weiter Wachstumsmotor

Die kräftige Expansion der Weltwirtschaft beflügelt den österreichischen Export. Insbesondere die Ausfuhr nach Deutschland und Ostmitteleuropa wird im Prognosezeitraum weiter zunehmen.

Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	189,03	190,32	192,09	194,15	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1
Private Haushalte ¹⁾	139,62	141,16	142,44	144,00	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Staat	49,41	49,18	49,67	50,17	+ 0,4	- 0,5	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	53,40	55,23	58,28	59,44	- 12,7	+ 3,4	+ 5,5	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	53,05	52,52	54,52	55,74	- 8,8	- 1,0	+ 3,8	+ 2,2
Ausrüstungen	20,94	21,38	23,09	23,89	- 14,5	+ 2,1	+ 8,0	+ 3,5
Bauten	27,22	26,41	26,41	26,68	- 6,0	- 3,0	± 0,0	+ 1,0
Inländische Verwendung	242,58	245,38	250,19	253,43	- 2,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,3
Exporte	130,86	144,72	157,39	167,56	- 16,1	+ 10,6	+ 8,8	+ 6,5
Reiseverkehr	12,16	12,57	12,57	12,70	- 3,3	+ 3,4	± 0,0	+ 1,0
Minus Importe	116,86	127,85	137,11	145,35	- 14,4	+ 9,4	+ 7,2	+ 6,0
Reiseverkehr	5,13	5,11	5,11	5,21	+ 4,3	- 0,3	± 0,0	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	257,07	262,53	270,52	275,46	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8
Nominell	274,32	284,41	299,48	311,11	- 3,1	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Nach den jüngsten Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests wird der Aufschwung im Außenhandel anhalten, in den kommenden Monaten aber etwas abflauen. Während die Auftragsbestände aus dem Ausland anhaltend günstig beurteilt werden, sanken die vorlaufenden Indikatoren (Erwartungen für Auftragseingänge aus dem Ausland) laut Konjunkturtest vom Mai 2011 leicht auf die Werte vom Herbst 2010. Dank dem starken Wirtschaftswachstum insbesondere in Ostmitteleuropa werden

sich die Exporte aber anhaltend kräftig entwickeln. 2011 dürften die Warenexporte real um 10% zunehmen, 2012 um 7,6%. Die gute Konjunktur und insbesondere das rasche Anziehen der Ausrüstungsinvestitionen schlagen sich in einem deutlichen Anstieg der Importe nieder. Der Leistungsbilanzsaldo verbessert sich dennoch weiter, 2011 auf +3,2% und 2012 auf +3,5% des BIP.

Gute Industrie- konjunktur fördert Investitionen

Die Sachgütererzeugung profitiert erheblich von der starken Exportausweitung. Dank der guten Konjunktur steigen die Ausrüstungsinvestitionen. Mit der leichten Abschwächung des Wachstums dürfte sich jedoch auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen etwas abkühlen.

Die Sachgütererzeugung profitiert weiterhin erheblich vom Konjunkturaufschwung. Im I. Quartal 2011 expandierte die Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal um 1,9% (IV. Quartal 2010 +2,0%). Sie hat damit den Einbruch während der Krise beinahe wieder wettgemacht. Auch die Kapazitätsauslastung lag in der Industrie im April nur mehr geringfügig unter ihrem Vorkrisenwert.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Mai deuten allerdings auf eine Verlangsamung des Wachstums hin. Von April bis Juni waren die Produktionserwartungen und die Beurteilung der Geschäftslage in sechs Monaten rückläufig, lagen jedoch noch auf dem Niveau von Ende 2010. Die Einschätzung der Auftragsbestände verschlechterte sich im Mai etwas. Daher wird die Expansion der Sachgütererzeugung im Prognosezeitraum abflauen. Der Sektor ist äußerst exportabhängig und daher von der weltweiten Dämpfung der Konjunktur stark betroffen. 2011 dürfte die Wertschöpfung aufgrund der raschen Ausweitung in den letzten 12 Monaten dennoch beträchtlich zunehmen (+8,5%), 2012 dürfte das Wachstum nur mehr 4,5% betragen.

Die gute Industriekonjunktur hat die Investitionsbereitschaft der Unternehmen deutlich erhöht. Seit nunmehr vier Quartalen expandieren die Ausrüstungsinvestitionen kräftig. Im I. Quartal 2011 verringerte sich das Wachstum jedoch etwas auf +2,4% gegenüber dem Vorquartal. Das Niveau der Ausrüstungsinvestitionen lag damit noch um etwa 5% unter dem Vorkrisenwert. Angesichts der nach wie vor guten Auftragslage, der hohen Kapazitätsauslastung und der guten Gewinnlage der Unternehmen rechnet das WIFO für 2011 mit einer erheblichen Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 8%. Wie der WIFO-Investitionstest zeigt, hat sich der Übergang von der Exportkonjunktur zu einer Investitionskonjunktur jedoch noch nicht gefestigt. 2012 dürfte das Abflauen der Konjunktur auch die Investitionsbereitschaft dämpfen. Das WIFO rechnet mit einer Expansion um 3,5%.

Übersicht 5: Produktivität

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8
Erwerbstätige ¹⁾	+ 1,7	+ 2,2	- 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,8
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,1
Sachgütererzeugung						
Produktion ²⁾	+ 8,7	+ 3,5	-14,3	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5
Beschäftigte ³⁾	+ 2,6	+ 1,7	- 5,3	- 1,3	+ 1,2	- 0,9
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 6,3	+ 2,3	- 6,1	+ 5,0	+ 6,2	+ 5,4
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,3	- 0,5	- 3,6	+ 3,1	+ 1,0	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – 2) Nettoproduktionswert, real. – 3) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – 4) Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – 5) Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Kaum Erholung der Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft wird nach einem kräftigen Rückgang im Jahr 2010 auch 2011 nicht wachsen. Im I. Quartal schrumpfte die Bauleistung neuerlich, und zwar insbesondere im Tiefbau und im Wohnbau. Im sonstigen Hochbau ist dagegen ein deutlicher Aufschwung zu beobachten.

Der Tiefbau wird durch die Kürzung des Investitionsrahmenplanes des Bundes und die Verschiebung von Projekten 2011 und insbesondere 2012 sehr gedämpft. Auch von anderen Ebenen der öffentlichen Hand sind keine Impulse zu erwarten. Wäh-

rend im Tiefbau deshalb weiterhin keine Aufwärtstendenz zu erkennen ist, verzeichnet der Hochbau einen kontinuierlichen Anstieg der Auftragseingänge. Die für 2011 erwartete leichte Zunahme der Wohnbaubewilligungen wird sich zudem in der Wohnbauaktivität niederschlagen. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests bestätigen die günstigeren Aussichten im Hochbau. Die Förderinitiative für die thermische Sanierung stellt zusätzliche Mittel für private Haushalte und gewerbliche Gebäude zur Verfügung und sollte so den Ausfall von Wohnbaufördermitteln mehr als kompensieren. 2012 wird daher vor allem der Hochbau wachsen, während im Tiefbau nach wie vor Impulse fehlen. Das WIFO rechnet mit einer Zunahme der Wertschöpfung in der Bauwirtschaft von 1%.

Die Bauwirtschaft wird im Prognosezeitraum kaum expandieren. Insbesondere im Tiefbau sind die Aussichten negativ. Der Hochbau profitiert hingegen von einer Ausweitung der gewerblichen Bauaktivität.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte nahmen im I. Quartal – wie auch in den vier Quartalen zuvor – gegenüber dem Vorquartal um nur 0,2% zu. Während der Wirtschaftskrise war der private Konsum nicht zurückgegangen und liegt daher deutlich über dem Niveau vom Konjunkturmehrpunkt 2008. Er trug jedoch bislang kaum zum Aufschwung bei. Diese mäßige Entwicklung wird auch im Prognosezeitraum anhalten. 2011 und 2012 dürfte der Konsum um jeweils etwa 1% wachsen. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern entwickelt sich weiter schwach, in erster Linie wegen des Echoeffekts auf die umfangreichen Kfz-Vorziehkäufe im Jahr 2009 vor Auslaufen der Verschrottungsprämie. Erst 2012 dürften auch die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter wieder etwas stärker steigen.

Konsumausgaben und Einkommensentwicklung weiterhin mäßig

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte wachsen auch im Prognosezeitraum nur mäßig. Grund dafür ist die schwache Einkommensentwicklung.

Entscheidenden Einfluss hat hier die gedämpfte Zunahme der verfügbaren Realeinkommen. Die Lohnabschlüsse fielen im Herbst 2010 angesichts des damals geringeren Verbraucherpreisanstiegs mäßig aus. 2011 dürften die Pro-Kopf-Bruttolöhne daher um 2,7% steigen, während die Reallöhne aufgrund der unerwartet hohen Inflation neuerlich sinken. In den Lohnrunden vom Frühjahr 2011 wurde die Inflationsbeschleunigung teilweise berücksichtigt. Im Herbst 2011 dürften die Lohnabschlüsse aufgrund der guten Konjunktur und des Beschäftigungswachstums sowie des starken Anstiegs der Verbraucherpreise deutlich höher ausfallen. Das WIFO rechnet für 2012 mit einer Zunahme der Bruttolöhne pro Kopf um 3,2%. Erstmals dürften die Reallöhne damit wieder etwas steigen.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,6	+ 1,7	+ 5,2	- 1,0	+ 0,6	+ 1,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,3	+ 0,9	- 0,0	- 0,9	+ 0,7	+ 1,2
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	11,6	11,8	11,1	9,1	9,0	9,1
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	11,2	11,6	10,4	8,7	8,5	8,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 4,5	+ 4,0
	In %					
Inflationsrate						
National	2,2	3,2	0,5	1,9	3,2	2,6
Harmonisiert	2,2	3,2	0,4	1,7	3,4	2,7
"Kerninflation" ⁴⁾	1,9	2,4	1,5	1,2	2,5	2,5

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,7	+ 3,2
Real ²⁾						
Brutto	+ 0,9	- 0,3	+ 1,0	- 0,4	- 0,5	+ 0,6
Netto	+ 0,9	- 0,9	+ 2,7	- 0,7	- 0,8	+ 0,3
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Lohnstückkosten	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 2,3	+ 1,1	+ 13,5	- 5,5	- 3,9	- 1,9
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	+ 0,9	- 0,5
Real	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 1,5	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Rückgang der Arbeitslosigkeit kommt zum Stillstand

Der Konjunkturaufschwung bewirkt einen kräftigen Anstieg der Beschäftigung. Dieser verlangsamt sich jedoch im weiteren Verlauf, sodass die Arbeitslosigkeit nicht mehr zurückgeht.

Der Konjunkturaufschwung verbesserte die Lage auf dem Arbeitsmarkt merklich. Im Mai war die Zahl der unselbständig aktiven Beschäftigten um 65.000 (+2,0%) höher als ein Jahr zuvor. Der Beschäftigungsaufbau betraf sowohl den Dienstleistungsbereich (+50.000) als auch die Sachgütererzeugung (+10.000). Er reicht jedoch nicht mehr aus, um die Arbeitslosigkeit zu verringern, saisonbereinigt steigt die Zahl der Arbeitslosen seit April bereits wieder. Diese Zunahme geht einher mit einem überraschend deutlichen Rückgang der Schulungen durch das Arbeitsmarktservice.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 64,7	+ 66,0	- 44,0	+ 31,3	+ 59,5	+ 34,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 65,5	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 52,0	+ 29,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 43,6	+ 31,1	- 43,0	+ 5,8	+ 19,0	+ 11,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 21,9	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 33,0	+ 18,0
Selbständige ³⁾	- 0,8	+ 10,4	+ 4,5	+ 5,8	+ 7,5	+ 5,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 15,5	+ 27,7	+ 17,3	+ 21,6	+ 30,1	+ 16,9
15- bis 59-Jährige	+ 17,1	+ 17,6	+ 11,1	+ 8,9	+ 15,5	+ 16,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 47,8	+ 56,0	+ 4,0	+ 21,8	+ 50,5	+ 37,0
<i>Überschuss an Arbeitskräften</i>						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	- 16,9	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 9,0	+ 3,0
Stand	in 1.000	222,2	212,3	260,3	241,8	244,8
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	52,7	50,5	64,1	73,2	61,2
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,4	3,8	4,8	4,4	4,2	4,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,6	5,3	6,5	6,2	5,9	5,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,2	5,9	7,2	6,9	6,6	6,6
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	64,9	65,7	64,7	65,0	65,7	66,1
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾	71,4	72,1	71,6	71,7	72,2	72,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Diese Entwicklung wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen. Die Konjunkturabschwächung dürfte die Zunahme der Beschäftigung verlangsamen. Für 2011 und 2012 rechnet das WIFO mit einem Anstieg um 1,6% bzw. 0,9%. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte 2011 im Vorjahresvergleich um 9.000 sinken, im Jahresdurchschnitt werden damit um 30.000 Personen mehr arbeitslos sein als im Jahr 2008. 2012 wird sich die

Arbeitslosigkeit etwas erhöhen. Die Arbeitslosenquote dürfte sich bei 6,6% der un- selbstständigen Erwerbspersonen bzw. 4,2% laut Eurostat-Definition stabilisieren.

Die Einschränkung der öffentlichen Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik, die Verlagerung der Bevölkerungsstruktur hin zu Altersgruppen mit hoher Erwerbsbeteiligung (45- bis 55-Jährige), eine steigende Erwerbsneigung höherer Altersgruppen, die Einführung der Mindestsicherung und die Attraktivität der Beschäftigung in Österreich für Arbeitskräfte aus anderen EU-Ländern schlagen sich in einem deutlichen Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nieder. Dabei bilden die Effekte der Öffnung des Arbeitsmarktes für Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern nach wie vor einen Unsicherheitsfaktor. Gemäß den ersten Daten vom Mai bewegen sie sich allerdings im Rahmen der bisherigen Berechnungen des WIFO.

In der Sachgütererzeugung dürften 2011 aufgrund des starken Anstiegs der Produktion sowohl die Beschäftigung als auch die geleistete Arbeitszeit pro Kopf ausgeweitet werden. Wegen der Verlangsamung der Industriekonjunktur rechnet das WIFO für 2012 jedoch bereits wieder mit einem Rückgang der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung.

Die Rohstoff- und Energiepreise stiegen in den vergangenen Monaten erheblich. War der Rohölpreis der Sorte Brent zu Jahresbeginn noch bei 95 \$ je Barrel gelegen, so erreichte er im April einen Höchstwert von 125 \$ und ging bis Ende Juni wieder auf etwa 110 \$ zurück. Die Weltmarktnotierungen von agrarischen und Industrierohstoffen zogen ebenfalls deutlich an, stabilisierten sich aber im Mai 2011 auf hohem Niveau.

Diese Rohstoffpreissteigerungen schlagen auf die Verbraucherpreise durch. Im Mai erhöhte sich die Inflationsrate gemäß harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI) laut Eurostat in Österreich auf 3,7% (laut VPI 3,2%). Etwa 40% dieses Preisanstiegs waren auf die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln zurückzuführen. Seit Anfang 2011 weicht der Inflationsverlauf gemäß HVPI in Österreich zunehmend vom Durchschnitt des Euro-Raumes ab, im Mai lag die Inflationsrate in Österreich bereits um 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt. Noch deutlicher unterscheidet sich die Kerninflation (ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie): Sie war in Österreich im Mai um 1,3 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Mit Ausnahme von Haushaltsenergie ist diese Divergenz in allen Warengruppen¹⁾ zu beobachten. Im Dienstleistungsbereich (insbesondere Reisen und Beherbergungsdienstleistungen) ist das Inflationsdifferential gegenüber dem Euro-Raum am deutlichsten ausgeprägt.

Im Rahmen der Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte wurden eine Reihe von indirekten Steuern angehoben (Mineralölsteuer und Tabaksteuer ab 1. Jänner 2011, Normverbrauchsabgabe ab 1. März 2011) bzw. neu eingeführt (Flugticketabgabe ab 1. April 2011). Nach einer Schätzung des WIFO gehen 2011 etwa 0,4 Prozentpunkte der Gesamtinflation auf diese Steuererhöhungen zurück.

Die vorliegende Prognose geht von einer Stabilisierung der Rohstoff- und Energiepreise aus. Unter dieser Annahme dürften die Verbraucherpreise 2011 gemäß VPI um 3,2% steigen (laut HVPI +3,4%). 2012 hat die Anhebung der indirekten Steuern nur mehr wenig Einfluss auf die Inflationsrate. Ebenso sollte die Verteuerung der Rohstoff- und Energiepreise schwächer wirken. Die Lohnsteigerungen dürften hingegen etwas höher ausfallen. Das WIFO rechnet mit einem Verbraucherpreisanstieg von 2,6%.

Rohstoff- und Energie- verteuerung treibt Inflation

Der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise und die Anhebung indirekter Steuern im Zuge der Budgetkonsolidierung erhöhen die Inflationsrate kräftig. 2012 verringert sich der Auftrieb der Verbraucherpreise wieder etwas.

¹⁾ Gemäß der Definition der Eurostat-COICOP-Einsteller und der Sonderaggregate für den HVPI.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.ikt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Aufgrund der guten Konjunktur werden die Einnahmen der öffentlichen Haushalte im Prognosezeitraum stärker wachsen als bisher angenommen. Die Einnahmen aus gewinnabhängigen Steuern sowie aus der Lohn- und der Umsatzsteuer steigen kräftig. Auch die steuerlichen Konsolidierungsmaßnahmen (insbesondere die Anhebung der Mineralölsteuer und die Einführung der Bankenabgabe) beginnen zu greifen und erleichtern die Senkung des Defizits. Dieses wird 2011 auf 3,1% und 2012 auf 2,9% des BIP zurückgehen, sofern Länder und Gemeinden ihre im neuen Stabilitätspakt festgelegten Defizitziele einhalten können.

Budgetdefizit verbessert sich dank steigender Einnahmen

Strong Cyclical Upswing Losing Momentum

Economic Outlook for 2011 and 2012 – Summary

The business cycle upturn in Austria is set to continue. Lively global demand is driving up exports, and also investment in machinery and equipment should post strong gains over the forecast period. Short-term indicators nevertheless point to some slackening during the remainder of the year. The expansion of the world economy loses steam under the impact of higher raw material and energy prices, a more restrictive stance of monetary policy in some emerging markets, and the continued burden on private households in the USA. The crisis in the euro area is adding to uncertainty on the part of companies and consumers. For the whole year 2011, WIFO expects GDP to grow by around 3.0 percent, followed by +1.8 percent in 2012. External cyclical risks have increased over the last few months.

The recovery of the world economy continued in the first quarter 2011, as global trade and world industrial output grew rapidly. Once again, major cyclical stimulus came from the emerging markets in Asia, Latin America and East-central Europe. Meanwhile, the momentum of the rebound is gradually diminishing. In all regions, there are signs of a noticeable slowdown of growth in the further course of the year. Major reasons are the rise in commodity and energy prices as well as monetary tightening in several emerging market economies. Nevertheless, the world economy should retain substantial upward momentum over the forecast period. Particularly in Asia, Latin America and East-central Europe, growth is set to remain lively.

In the USA, total output will increase more slowly up to the forecast horizon than earlier projected. Reasons are the unexpectedly sluggish performance in the first quarter, the persistently high unemployment, the high debt burden weighing on private households, the further adverse trend on real estate markets, and a more restrictive stance of monetary and fiscal policy.

Growth in the euro area is moderate, with divergence persisting between one group of strongly expanding export-oriented economies, led by Germany, and the crisis-ridden countries in southern Europe and Ireland. The UK economy is expected to grow only slowly, while prospects for the Scandinavian countries and for East-central Europe are highly positive.

The international cyclical risks are on the rise. In particular the upward drift of commodity and energy prices, the consequences of the earthquake in Japan, the political manoeuvre in the USA about the increase in the public debt ceiling and the crisis in the euro area may further weaken the global business cycle upswing.

In Austria, the upswing continued into early 2011. Buoyant activity in Germany made for further strong gains in exports, and investment in machinery and equipment also kept heading up. However, in line with the international environment, the pace of growth is set to slow also in Austria, as already foreshadowed by latest results from the regular WIFO business survey. While demand and output should post a healthy gain of 3.0 percent in 2011, WIFO expects GDP growth to moderate to 1.8 percent in 2012.

Lively business activity is giving rise to a marked increase in employment and a decline in unemployment in 2011 as compared with the previous year. Looking forward, however, job creation will lose momentum and no longer keep up with the growth of labour supply. Thus, 2012 will see no further inroads into unemployment, the jobless rate stabilising at 6.6 percent of the dependent labour force (national definition) or 4.2 percent of the total labour force (Eurostat definition).

Consumer prices will rise by a significant 3.2 percent in 2011, due to the jump in commodity and energy prices. 0.4 percentage point of the inflation rate is accounted for by higher indirect taxes decided as part of the fiscal consolidation programme. Both effects will abate in 2012, while the dynamics of wages and salaries may accelerate. Overall, the inflation rate is projected at 2.6 percent.

The general government balance will steadily improve over the forecast period. Buoyant tax revenues, driven by lively business activity, together with the consolidation measures taken will reduce the government deficit to 3.1 percent of GDP in 2011 and 2.9 percent in 2012.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly". – ¹ The growth carry-over denotes the impact of the growth profile within a given year on the annual growth rate of the following year. In 2010, the strong GDP growth in the second and third quarter yields a substantial contribution for 2011. The projected annual growth rate of 2.2 percent can thus be attained even with moderate quarter-on-quarter gains. For 2012, on the other hand, the smaller carry-over from 2011 dampens the annual growth rate despite the projected acceleration in the quarterly rates.

Die gute Konjunktur erhöht die Einnahmen der öffentlichen Haushalte, das Defizit wird dadurch bis 2012 wieder unter die Maastricht-Grenze von 3% des BIP sinken.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6	- 3,1	- 2,9
Laut VGR	- 1,0	- 1,0	- 4,1	- 4,6	- 3,1	- 2,9
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,9	+ 1,7	- 1,3	- 2,0	- 0,6	- 0,3
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	4,3	4,6	1,2	0,8	1,6	2,5
Sekundärmarktrendite ²⁾	4,3	4,4	3,9	3,2	3,6	3,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	+ 0,9	- 0,5
Real	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 1,5	- 0,1

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).